

**Beilage IV:**  
**Verzeichnis der abgebildeten Werke**  
**Tafeln I—V**

Tafel I **Camille Corot**, 1796—1875  
La Cervara  
Öl auf Leinwand 95×69,5 cm, bez.: Corot

Die kleine Stadt Cervara liegt, weniger als 10 Kilometer vom nordöstlichen Stadtrand von Rom entfernt, auf einem Vorsprung des Hügellandes, das gegen das Flußtal des Tevere sich öffnet. Corot ging 29jährig 1825 zum erstenmal nach Italien und blieb dort bis 1828. Das Bild ist 1830 für den Pariser Salon von 1831 gemalt worden. Alfred Robaut reproduziert und beschreibt es im 2. Band des großen Corot-Kataloges mit der Nummer 200 und meldet dazu:

«Ce tableau appartenait à Mme. Corot mère, qui le légua à son petit-fils, M. Georges Lemaistre. C'est celui-ci qui obtint de son oncle qu'il le signât. Jusque-là le tableau ne portait pas de signature. Pendant longtemps Corot, dont les œuvres ne se vendaient pas, négligea souvent de les signer. — Des mains de M. Georges Lemaistre, «La Cervara» passa entre celles de M. Charles André. — Vente Charles André, 17 mai 1893 (No. 4), 48 000 fr.»

Étienne Moreau-Nélaton schreibt in der Einleitung zum Katalog von Robaut, daß Corot 1830 nach dem Ausbruch der Juli-Revolution Paris verlassen und in Fontainebleau neben andern jungen Landschaftern nach der Natur gemalt habe. Im «Salon» von 1831, dem ersten, der seit seiner Rückkehr aus Italien stattfand, hatte er 3 «Souvenirs d'Italie», darunter unser Bild. Als «Erinnerung an Italien» ist dieses kein unmittelbarer Natureindruck, sondern eine Komposition. Halb romantische und halb heroische Landschaft, mit reichem und dramatischem Spiel von hell und dunkel im Himmel und in der Landschaft, dem grell beleuchteten, braungelben Hohlweg, der düstern Silhouette des festungsartigen Städtchens, dem schwarzgrauen abschließenden Berghorizont, der in Gewitterstimmung geballten Baumgruppe und Wolkenmasse über dem hellen Rasenstück und dem ansteigenden Weg, dem leuchtend weißen und licht- bis tiefblauen Himmel über dem von dunklem Gebüsch gekrönten Felsabbruch. Eine Landschaft, in deren große Gliederung und Bewegung auch die Schatten von Völkerschicksalen und Geschichte hineingesponnen sind, wie noch 12 Jahre später in die Ossianischen Landschaften des deutschen Romantikers Gottfried Keller.

Tafel II **Otto Charles Bänninger**  
Sitzendes Mädchen  
Bronze 47 × 27,5 × 46,5 cm, bez.: OB 41

Wenn Zürich bisher sich des Vorzugs erfreute, in den drei Bernern Haller, Hubacher, Geiser drei Bildhauer von schweizerisch und international anerkannter Bedeutung zu den Seinen zählen zu dürfen, so hat ihm der Krieg in dem als Zürcher in die Heimat zurückgekehrten Charles Otto Bänninger einen vierten geschenkt. Siebzehn Jahre jünger als Haller, zwölf als Hubacher, Altersgenosse von Geiser, hat er noch einmal das Wort bestätigt «le mérite n'attend pas l'âge» und bereits vor einem Jahr ebenfalls in Venedig den internationalen Preis für Bildhauerei errungen.

Die Sammlung des Kunsthhauses besitzt außer dem Männerkopf von 1929 und der großen Figur «La Provence» von 1933, mit dem Bildniskopf Dr. H. M. von 1942 und der Sitzenden von ihm nun vier Werke. Die Sitzende ist vom Künstler im Winter 1940/41 in Zürich modelliert und hierauf bei Pastori in Genf gegossen worden. Sie ist als Skulptur so gut, daß eine Photographie nach ihr nie ganz gut sein kann. Damit ist gemeint, daß sie so sehr ganz nur Volumen und Bewegung ist, daß eine einfache Projektion auf eine Fläche, die Photo-